Medjugorje

DEZEMBER 2016



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. November

«Liebe Kinder
Auch heute rufe ich euch auf, zum Gebet zurückzukehren. In dieser Zeit der Gnade hat Gott mir erlaubt, euch zur Heiligkeit und zum einfachen Leben zu führen, damit ihr in den kleinen Dingen Gott den Schöpfer entdeckt, damit ihr euch in Ihn verliebt und damit euer Leben Dank sei für alles, was Er euch gibt. Möge, meine lieben Kinder, euer Leben in Liebe eine Gabe für die Nächsten sein, und Gott wird euch segnen, ihr aber legt Zeugnis ab ohne Interesse aus Liebe zu Gott. Ich bin mit euch und halte vor meinem Sohn Fürsprache für euch alle.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Freunde der Muttergottes,

Weihnachten, das Fest der Liebe, steht vor der Tür. Sicher mögen Sie sich alle an die Zeit der Kindheit erinnern. Die Adventszeit war doch da noch wirklich eine Zeit des Wartens. Jeden Tag ein Fensterchen öffnen, sich freuen auf ein Bildchen mit dem Nikolaus, einem Kätzchen, einem Engelchen, einem schönen Päckchen oder einem geschmückten Tannenbäumchen und dann endlich am 24. Dezember das grosse Bildchen mit der Heiligen Familie. Ja, dann war es so weit.



So vieles wurde vorbereitet, gebastelt und gebacken und am Abend jeweils die Kerze am Adventskranz entzündet – alles um das Warten auf die Geburt des Heilands vorzubereiten.

Vieles hat sich geändert. Schon im Oktober wird in den Läden dekoriert. Schon im Oktober gibt es Mandarinen, Nüsse und Weihnachtsgebäck. Ich frage mich oft, ob das noch das selige Warten auf Weihnachten ist oder nur ein Konsumieren, das dann an Weihnachten seinen Höhepunkt findet. In einer Geschichte, die ich einmal las, war von einem Mädchen die Rede, bei dem wurde dieses grosse Fest der Geburt Jesu einfach in «Geschenknachten» umbenannt.

Schenken und sich beschenken lassen, ist etwas Wunderbares. Gottes Liebe schenkt uns alles, sich ganz in seinem Sohn. Er schenkt sich uns als kleines Kind. Er wird in die Kälte der Welt geboren und liefert sich wie jedes Baby ganz aus. So ein Kind muss man doch einfach lieben und hegen. Wie viele junge Paare bezeugen nach der Geburt ihres ersten Kindes die Grösse dieses Momentes – schöner als die Hochzeit. Freuen wir uns auch so oder noch mehr über die Geburt dieses göttlichen Kindes?

Wie muss es Maria und Josef ergangen sein, als sie Jesus das erste Mal in ihren Armen hielten. Ein Kindlein – es ist der Sohn Gottes – und doch so klein und hilflos, völlig ausgeliefert. Eine unermessliche Freude, dass der Retter geboren ist und doch vermutlich auch eine Bangigkeit, ob sie der Aufgabe gerecht werden. Was für ein Geschehen in einer bitterkalten Nacht, in einem armseligen Stall nur beachtet von ebenso armen Hirten. Doch genau

diese bringen ihre Geschenke. Ob das Schenken hier seinen Ursprung hat?

Wir haben mehr als das Nötige zum Leben, und ich höre von immer mehr erwachsenen Menschen, dass sie sich an Weihnachten keine Geschenke mehr machen, dass sie lieber Notbedürftigen helfen und dort etwas Wärme und Licht bzw. Weihnachten bringen. Es macht Freude einem armen Kind in die Augen zu schauen, das sich über eine warme Mahlzeit, ein Schulbuch oder ein Kleidchen freuen kann. Jesus sagt ja, was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan. Dann schlüpfen wir in die Rolle der Hirten und die Heilige Familie wird es uns danken.

In unserer Pfarrei wurde früher zur Weihnachtszeit einige Male die «Zeller Weihnacht» aufgeführt. Noch immer habe ich diese Lieder sehr gerne. Da wird gesungen, was die Hirten alles bringen. Es scheinen Kleinigkeiten und doch waren es genau die Dinge, die Maria für ihr Kind gebraucht hat.

In einem anderen Lied wird gesungen, dass keine Mutter weiss, was mit ihrem Kind geschehen wird. Auch Maria musste lernen, auch sie wusste nicht alles. In der Botschaft vom 2. Oktober dieses Jahres sagt sie zu Mirjana: «Meine Kinder, versucht nicht, alles gleich zu begreifen, weil auch ich nicht alles begriffen habe; aber ich habe geliebt und an die göttlichen Worte geglaubt, die mein Sohn gesprochen hat. Er, der das erste Licht und der Beginn der Erlösung war.» Es geht immer um das grosse Vertrauen in die Liebe Gottes, das wir gerade auch heute so nötig haben. Weihnachten ist eine grosse Chance in diesem Vertrauen zu wachsen. In Gedanken das kleine Jesuskind in den Armen zu wiegen, wieder einmal ein Weihnachtslied zu singen, Kind werden und sich einfach mit Maria der Vorsehung Gottes anvertrauen, der ja nur unser Bestes will. Warum nicht wieder einmal die CD mit der Zeller Weihnacht hören oder das «Ihr Kinderlein kommet» singen. Wir sind alle Kinder Gottes. Die Muttergottes begrüsst uns in ihren Botschaften ja immer mit «liebe Kinder», im Kroatischen heisst es sogar «liebe Kinderlein».

Von Herzen wünsche ich euch allen ein frohes, gesegnetes Geburtsfest unseres Heilands und friedliche Stunden im Kreise eurer Familien und Freunde

Sylvia Keller

Sylvia Keller

Gebetstreffen

Vortrag von Pater Stanko Ćosić bei den Gebetstreffen vom 19./20 November 2016 in Basel und Luzern

Auf Schweizerdeutsch begrüsst Pater Stanko alle Anwesenden. Er kommt als Vertretung für Pater Marinko Šakota, der wegen gesundheitlicher Probleme kurzfristig absagen musste. Pater Stanko kam als Vierjähriger in die Schweiz und hat die Schulen und seine Berufslehre in der Schweiz absolviert, bevor er bei den Franziskanern in der Herzegowina eingetreten ist. Er wurde vor drei Jahren zum Priester geweiht und durfte an seiner ersten Stelle als Kaplan in Medjugorje wirken. Vor kurzem wurde er zum Sekretär des Provinzials der Franziskaner in Mostar berufen.

Es ist sehr schön hier bei euch zu sein und zu spüren, dass die Welt eigentlich ganz klein ist und wir eine Familie sind und immer wieder auf verschiedene Art und Weise zusammen sein können. Zusammen beten, zusammen überlegen, zusammen feiern. Ich fühle mich dieser Situation



nicht ganz gewachsen und auch ein wenig unwürdig, hier vorne zu stehen. Aber es ist dies nun meine Aufgabe als Franziskaner, als Priester in Medjugorje und nun momentan als Sekretär beim Provinzial. Ob ich will oder nicht, ich muss es machen und möchte es mit Freude machen und es mehr Gott überlassen, weil ich weiss, dass ich nicht alle Fähigkeiten habe. Jetzt schalten wir auf Hochdeutsch um und beginnen mit dem Gebet, aber ihr könnt alle sitzen bleiben. Wir machen eine kleine Übung, dass wir weniger sprechen, damit bin natürlich ich gemeint, dass wir etwas mehr meditieren. Dafür könnt ihr die Augen schliessen, dass ihr euch besser einleben könnt. Das machen wir am Anfang und am Ende. Also macht es euch bequem und schliesst die Augen.

Nach dem Kreuzzeichen spricht Pater Stanko:

Herr Jesus, du weisst, dass wir in deinem Namen hier sind. Du kennst unsere Schmerzen, du kennst unsere Sorgen. Du weisst, dass wir besser sein wollen, als wir sind. Aber immer wieder zeigst du uns, dass du uns so liebst, wie wir sind. Du siehst unsere Herzen, du weisst, was alles in uns versteckt ist. Du siehst unsere Schönheit, unsere Einzigartigkeit. Du weisst auch, dass wir oft blind sind, die Schönheit in uns selbst zu sehen, die Schönheit in unserem Bruder oder unserer Schwester zu erkennen. Gib uns dein Herz, deine Augen, dass wir wahrlich deine Schüler sein können. Gib uns die Kraft, dass wir den Mut haben, einander zu erkennen, dass wir nicht nur oberflächlich bleiben, dass wir versuchen zu schauen wie du schaust, zu sehen, was auch du erkennst. Herr Jesus, wir haben die Gelegenheit, hier im Frieden mit dir zu sein. Wir geben dir all die Leute, die den Frieden nicht haben, die jetzt im Krieg sind, die unschuldig Gewalt annehmen müssen, die ein Leben ohne Liebe leben, die nur Gewalt um sich herum sehen. In unserem Gebet geben wir dir all diese Brüder und Schwestern, die zurzeit keinen Frieden haben. Wir, die den Segen haben mit dir zu sein, wollen mitfühlen mit ihnen, wie auch du mitfühlst mit den Armen dieser Welt. Beten wir gemeinsam: Ave Maria. Ehre sei dem Vater. Königin des Friedens, bitte für uns.



Ich bin froh, dass ich die Gelegenheit habe, zum ersten Mal in Basel und jetzt zum zweiten Mal in Luzern einen Vortrag vorzubereiten und Deutsch zu sprechen. Bis jetzt war es immer nur auf Kroatisch, auch gebetet habe ich immer nur auf Kroatisch. Gott war mir, wenn ich in einer anderen Sprache betete, wie ein Fremder. Ich denke, es ist für mich eine Erneuerung oder etwas, das mir mehr gibt, wenn ich lerne in anderen Sprachen, besonders auf Deutsch, zu beten. Wir sind aus Medjugorje, und wie ihr wisst, muss ich gestehen, dass es gar nicht so einfach ist dort zu leben. Es wird uns eine Schule angeboten und wie man sagt: «Wenn man im Wald ist, sieht man die Bäume nicht mehr.» So kann es leicht geschehen, dass wir, die wir dort leben, schwer erkennen, was uns gegeben ist. Es ist immer wieder gut, das eigene Herz zu brechen. Wenn das Herz bricht, wird es sauberer, wir erkennen klarer und können viel mehr die Wahrheit sehen. Viele Leute in Kroatien, in der Herzegowina – ich denke es ist hier genau gleich – haben ein Problem mit dem Willen Gottes. Sie sagen: «Was ist, wenn der Wille Gottes ein anderer ist als mein Wille? Was ist, wenn ich etwas will, aber Gott etwas anderes will für mich?» Wir sagen alle, wir wollen den



Willen Gottes tun, aber es kommt die Frage auf: «Will ich wirklich den Willen Gottes tun, will ich ihn tun, auch wenn es ein anderer ist als der, den ich mir vorstelle?» Irgendwie passt es gar nicht zusammen, wenn es wirklich so ist. Aber sehr wahrscheinlich, da Gott Gott ist, muss es logisch sein und nicht etwas Unlogisches. Da er uns erschaffen hat, muss er am besten wissen, was wir in unseren Herzen tragen. Wenn wir sagen, wir wollen Gottes Willen tun, dann ist es, wie wenn wir sagen, wir wollen tun, was unser Herz am meisten begehrt. Wir wollen tun, was der grösste Wunsch von uns ist. Wenn man so den Willen Gottes sieht, dann sieht man, dass Gott wirklich will, dass wir glücklich werden, dass wir erfüllt sind und dass wir das Leben in Fülle leben. Vor allem ist Gott näher, als wir denken. Er ist nicht ein Fremder weit weg, der will, dass wir tun, was er sagt, sondern jemand, der seine Liebe mit uns teilen will. Jemand, der will, dass wir werden, wofür wir erschaffen wurden. Das ist natürlich sehr schön.

In der Schule der Muttergottes in Medjugorje ist es nichts Anderes, als dass wir lernen, dass Gott nicht fern und nicht Zorn ist, sondern jemand, der uns näher ist als wir uns selbst. Jemand, der will, dass wir wirklich erfüllt sind. Viele von uns wissen und hören hundert Mal schon die Themen, die uns dort in der Schule gegeben werden. Das sind die Beichte, die Anbetung, der Rosenkranz, auch das Gebet in der Stille und natürlich die heilige Messe. Mit der Heiligen Schrift, der Liturgie, ist es wie mit dem Wasser. Es wird nie langweilig. Wenn die Leute spazieren gehen, wenn sie bergsteigen gehen, trinken sie immer wieder das gleiche Wasser und immer wieder ist es wie neu. Es ist nie alt, es ist nie langweilig, es ist nie etwas, das wir schon gehabt haben, dass wir es nicht mehr wollen. Wasser ist immer wieder neu. Es gibt Leben und es erfrischt. So ist es auch mit Gott. Er ist immer jung, er erfrischt immer und gibt immer wieder neues Leben.

Wenn wir ein wenig nachdenken über die verschiedenen Stufen, die uns die Muttergottes gibt, können wir z.B. anfangen mit der Stille. In Medjugorje wurden uns drei Orte gegeben, die wichtig sind, das sind zwei Berge und die Kirche. Auf den Bergen kann man das erfahren, was sehr wichtig für den Menschen ist: die Stille. Es wäre schön auf dem Kreuzberg, der vom Menschen eine gute Anforderung verlangt, dass wir versuchen dort in Stille zu sein.

Wir reden viel und meine Professoren sagten immer: «Wir reden viel und hören zu wenig zu.» Sie sagten, dass sie zuerst an sich selber denken, weil sie wirklich viel reden müssen, sich aber im Zuhören üben müssen. Es ist leicht Lehrer zu sein, aber schwieriger Schüler zu sein. Wenn wir auf diesen Bergen versuchen in der Stille zu hören, dann können wir mit Gott einen Dialog führen. Es ist wie zwischen zwei Personen, ganz natürlich. Ein Dialog braucht zwei Personen, eine, die redet, die andere, die zuhört. Dann muss der, der redet, stoppen und zuhören, was der andere sagt. Das ist das Gebet. Das Gebet, in dem wir rauswerfen, was wir drinnen tragen, und dann hören, was Gott uns zu sagen hat. Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht schwierig zu finden wäre. Er ist nicht an der Oberfläche, sondern tief unten, wo es dunkel ist. Er will, dass wir hinuntersteigen in die Stille, in die Dunkelheit, damit wir ihn hören, damit wir sehen, was er uns zu sagen hat. Das Programm, das uns

jeden Tag zu Hause gegeben wird, in der Stadt, überall, kann 24 Stunden lang gefüllt sein. Gott will, dass wir ein wenig heraustreten und nicht nur an der Oberfläche des Lebens bleiben, sondern wirklich leben, was uns das Leben an Qualität geben kann. Das ist ein Punkt. Die Stille, die wir auf den Bergen erfahren und leben können. Ein anderer, sehr wichtiger Punkt ist die Beichte. Ich habe schon im gestrigen Vortrag gesagt, dass die Beichte ein Ort sein sollte, wo viel Licht ist. Nicht ein dunkler Ort, wo ich mich schämen muss, wo ich mit gesenktem Kopf kommen muss, sondern ein Platz, an dem ich die Erfahrung der Liebe machen kann. Es gibt nichts Schöneres im Leben als die Erfahrung zu machen, dass man geliebt ist. Wir fragen uns oft: Wie ändere ich mein Leben? Wie ändere ich alles in meinem Leben? Gott hat einen sehr guten Weg: Er liebt bedingungslos! Wer diese Liebe erfährt, der ändert sich automatisch, da muss man gar nicht viel tun, da muss man nicht planen, da ist nicht einmal die menschliche Disziplin so wichtig. Die Erfahrung der Liebe motiviert einem, dass man anfängt, alles richtig zu machen. Die Erfahrung der Liebe lässt niemanden gleichgültig, sondern gibt Kraft, dass wir wirklich umkehren, wenn wir auch nicht alles schaffen. Das ist die Beichte, ein Ort, an den wir kommen um zu erfahren, dass wir geliebt sind, bedingungslos geliebt, ohne dass wir davor etwas getan haben. Noch viel mehr als das, was uns schmerzt, wo wir wissen, dass wir es schlecht gemacht haben, wir können es offen vor Gott legen, wir können offen sagen, was wir falsch gemacht haben, wo uns das Herz schmerzt und erfahren, dass wir nicht verurteilt sind. Deswegen ist die Beichte ein so schöner Ort, weil wir dort einfach sein können, wie wir sind und wo wir geliebt sind, wie wir sind.

Die Adoration, die Anbetung, die wir heute auch noch haben werden, ist auch wieder eine Gelegenheit, die Stille zu üben. Der Philosoph Kierkegaard hat gesagt, dass je mehr er im Leben betete, desto weniger Worte brauchte er, desto mehr Stille kam auf, umso mehr wollte er zuhören. Ich denke die Anbetung ist ein solcher Punkt.

Wir erkennen alle nur einen Teil. Sagen wir z.B. der Ehemann und die Ehefrau kennen nur einen Teil voneinander, kennen so viel voneinander, wie sie sich geben. Doch es ist jemand da, der uns besser kennt, der uns ganz erkennt. Es ist gut diesen Jemand zu

fragen: «Wie ist meine Frau? Oder wie ist mein Mann? Was habe ich in ihm oder in ihr noch nicht entdeckt? Was sind seine/ihre Schönheiten, seine/ihre Einzigartigkeit, die ich noch nicht entdeckt habe?» Das ist für die Anbetung, in der Gott uns die Schönheit der anderen mitteilen kann. Dort kann uns Gott die Schönheit von uns selber mitteilen und uns sagen, wie wir wirklich sind. Gott verzeiht leicht, aber die Menschen haben ein Problem damit, sich selber und den anderen zu verzeihen. Es ist gut, sich darin zu üben. Es ist gut Gott zu fragen, ob er uns wirklich verzeiht. Die Erfahrung, dass er dies tut, gibt uns die Kraft selber das Gleiche zu tun. Deshalb ist die Anbetung ein Punkt, den die Muttergottes gibt, der uns dazu führt, dass wir uns selber kennen lernen.

Das Fasten

Ein Priester hat erzählt, dass er einen Dokumentarfilm über das Fasten und das Heilen gesehen hat. In Russland gab es und gibt es wahrscheinlich noch heute diese Klinik, die ganz alleine durch das Fasten heilte. Die Heilmethode dieser Klinik war Wasser. Sie gaben den Patienten nichts anderes als Wasser. Es geschah so: ein



GEBETSTREFFEN

Psychiater hatte einen Patienten, der sich weigerte, etwas zu essen. Da sah er, dass es dem Patienten nach ein paar Tagen besser ging, seine Gesundheit wurde besser, seine Resultate, seine Bluttests waren besser. Er fragte sich, was geschehen war. Später merkte er, dass das Fasten etwas sehr Gutes für den menschlichen Körper ist. Sogar psychisch Kranken ging es besser, Nervenkranke wurden geheilt. Auch Menschen, die Probleme hatten mit dem Essen, Trinken oder Rauchen, erfuhren Heilung. Da sagte dieser Priester, dass sich das Bild für ihn ganz verändert hat. Er dachte immer, dass wir Gott alles geben müssen, damit er uns etwas zurückgibt. Das Fasten, das Beten, die Anbetung, der Rosenkranz. Dabei ist es ganz anders. Gott will uns etwas geben durch das, durch diese Übungen. Das, was er uns geben will, ist gut für uns, nicht nur für den Geist, sondern auch für den Körper.

Die Stille, die Anbetung, das Fasten, das ist alles gut für uns. Die Muttergottes kommt immer wieder an allen Marienstätten um uns, wie eine Mutter es wirklich tut, immer wieder Gutes zu sagen, Gutes zu tun und uns zu motivieren, dass wir so leben, dass wir uns selbst und den anderen Gutes tun.



Wenn wir fortfahren und an die heilige Messe denken, ist es ganz schön, denn wir haben unsere Aufgaben im Leben. Wir sind Vater, Mutter, Lehrer, Bruder, Schwester, Zahnarzt, egal was. Doch in der heiligen Messe sind wir nur wir selbst. Natürlich haben wir verschiedene Aufgaben im Leben. Zum Teil setzen wir auch Masken auf, die wir selber wollen oder gar nicht anders können aus Angst, aus Mangel an Mut, uns den anderen zu zeigen, wie wir sind. Doch in der heiligen Messe können wir so sein, wie wir sind. Es gibt etwas Schönes um sich immer wieder zu erinnern: Gott war immer da. Er ist heute da, er war gestern da, vor 10 Jahren, vor 1000 Jahren war er da.

Ich erinnere mich: Als meine Schwester klein war, als sie ein Baby war, hatten mein Bruder und ich oft die Aufgabe, auf sie aufzupassen. Da passierte es oft, dass ich ihr meine Zeit nicht gab. In dieser Zeit gab ich ihr meine Liebe nicht. Es passierte oft, dass ich sie alleine liess. Später, als sie ein wenig älter wurde, wurde mir klar, dass ein Kind, das keine oder weniger Liebe von den Menschen bekommen hat, von denen sie hätte Liebe bekommen sollen, dass dieses Kind Spuren haben muss, dass es gelitten hat, dass irgendetwas im Herzen zurückblieb, das nicht gut ist. Später, als wieder



Jahre vergingen, fing es mich an zu schmerzen und ich erkannte, dass ich etwas nicht getan habe, was ich hätte tun müssen, dass ich ihr etwas nicht gegeben habe, was ich ihr hätte geben sollen, und ich wusste nicht, was machen, ich sah keinen Ausweg. Das war ein Schmerz, der konstant war. Nicht etwas, das kommt und geht, sondern etwas ohne Ausweg. Im Gebet habe ich etwas erfahren, das mir wieder den Frieden gab. Da Gott immer da ist und weil er Gott ist, schenkt er immer einen Ausweg. Es gibt keine Wand, die nicht zu bewältigen ist, keine Tür, die geschlossen ist. Immer wieder macht er ein Fenster auf, damit man den Weg findet. Ich begriff, auch wenn ich vor Jahren meiner Schwester die Liebe in Form meiner Zeit und meiner Sorge nicht gegeben habe, war Gott auch dann da. Ich fing an zu beten und sagte: «Gib du ihr tausendfach den Segen für all das Wenige, das ich ihr gegeben

habe. Die Liebe, die ich ihr entzog, kehre du sie um und gib ihr deine Liebe, tausendfach.» Ich begriff, wenn man Gott die Möglichkeit gibt, Gott zu sein, ist er froh, dass man ihm das Unmögliche gibt, das wir nicht bewältigen können, das wir nicht schaffen. Dann lassen wir ihm die Gelegenheit, dass er Gott sein kann, das, was er ist, und das ist doch gut. Er will, dass wir ihm die Unmöglichkeiten unseres Lebens geben, damit er sein kann, was er ist, und vor allem bringt es uns näher zu ihm. Es gibt uns Vertrauen, das uns nicht mehr trennen kann.

Ein junger Priester hat gesagt, dass ein Mann zu ihm kam, der dieses Problem hatte. Er fühlte, dass Gott ein wenig weit von ihm entfernt war und wusste nicht genau, was er tun konnte, Gott näher zu kommen. Er fing an, auf sein Herz zu hören und ein paar Dinge zu tun, die anfangs nicht logisch waren, die aussahen, als wären sie falsch. Was hat er getan? Er hat zu Hause, in der Schule und in der Kirche gelernt, dass wenn man eine schwere Sünde hat, nicht zur Kommunion gehen darf, sondern zuerst zur Beichte gehen muss. Da hat er sich gefragt: «Kann es sein, dass meine Sünde stärker ist als die Einheit mit Gott? Kann es sein, dass meine Schwäche mich fern hält von Gott?» Er hat etwas sehr Gutes getan. Er ging zur Kommunion, obwohl er schwer gesündigt hatte. Nicht weil es ihm gleichgültig war oder weil er damit sagen wollte, es ist mir egal, wenn ich sündige, ich gehe zur Kommunion. Nein, er wollte sich selber beweisen, dass Gott grösser und stärker ist als die Sünde, dass die Stärke der Sünde niemals Gott übertreffen kann. Er ging also zur Kommunion, bevor er zur Beichte ging. Aber danach ging er öfters zur Beichte, fühlte sich Gott näher und hatte mehr Vertrauen in Gott.

Ich denke, die heilige Messe ist dieser Ort, wo wir frei sein können. Wir können Gott unsere Vergangenheit geben, wo viel ist, das uns schmerzt, was wir gerne anders gemacht hätten, das wir gerne jetzt ändern wollen, was aber nicht geht. Wenn wir die heilige Messe feiern, feiern wir, dass er unter Schmerzen starb, dass er auferstanden ist. Das heisst, dass wir etwas feiern, was vor 2000 Jahren geschah, und es geschieht heute wieder. So können auch wir ihm die Zeiten geben, das, was geschehen ist in unserem Leben, was vorbei ist. Er macht sie aktuell, er kann sie segnen. Er kann sie nicht nur flicken, sondern etwas Gutes daraus machen. Das ist das Schöne mit Gott.

Es gibt nichts Unmögliches. Er findet immer einen Weg.

Es gibt eine schöne Geschichte bei uns: Eine Grossmutter im Dorf, die Hunger hatte, die ganz arm war, betete, dass Gott ihr ein wenig Schinken und Wein bringe. Sie betete laut. Es gab im Dorf einen Mann, der berühmt war für seine Kriminalität. Er hatte keinen guten Ruf. Dieser Mann spazierte in diesem Moment neben dem Haus vorbei und hörte das Gebet der Frau. Sie betete um ein wenig Wein und Schinken. Da dachte er sich etwas aus und sagte sich: «Ich werde es ihr schon zeigen, dass ihr Gebet nichts nützt.» Er ging, brachte Schinken und Wein und gab es ihr mit einer Schnur durch den Kamin. Die Grossmutter war froh und sagte: «Gott hat mein Gebet erhört, er liebt mich wirklich.» Am nächsten Tag ging er in die Kirche. Er ging sonst nicht zur Kirche, aber an diesem Tag wollte er gehen, um den anderen zu zeigen, dass es Gott gar nicht gibt. Er kam hin und die Grossmutter war da und sagte voll Freude: «Hört, was mir geschehen ist. Ich betete für Schinken und Wein und Gott hat es mir gegeben.» Der Mann sprang auf und rief: «Es stimmt nicht, ich habe es dir gegeben, nicht Gott. Ich hörte, wie du gebetet hast, und habe dir das gebracht.» Da sagte sie: «Ach, weisst du, Gott hat es mir gegeben. Auch wenn er dazu den Teufel benutzt, er gibt es mir.» (Grosses Lachen)

So ist es mit Gott, auch unsere Sünden nimmt er, um daraus etwas Gutes zu machen. Es gibt Vieles in unserem Leben, das schlecht war, das uns Wunden im Herzen hinterlassen hat, aber vielfach hilft uns genau das, damit wir mehr Demut haben, dass wir mehr Liebe haben, dass wir erwachsen werden in unseren Emotionen gegenüber anderen Menschen. Es gibt nichts, was passiert, was uns verdammt, was einfach schlecht ist und nichts Anderes. Gott nimmt alles und macht Gold daraus. Darum ist es gut, Gott nahe zu sein. Er macht immer alles wieder gut.

Die Muttergottes gibt uns alle diese Programmpunkte um uns zu helfen. Es ist genau das, was der heilige Augustinus gemeint hat, als er gesagt hat: «Das Gebet ist nicht da um Gott zu informieren, sondern um uns zu transformieren.» So ist es auch mit dem Rosenkranz. Der Rosenkranz ist nicht dafür da, dass wir die Muttergottes informieren, sondern dass sie uns vom Leben Jesu und ihrem Leben erzählt. Es ist immer schön, in den freudenreichen, schmerzhaften, glorreichen und lichtreichen Geheimnissen zuzulassen, dass uns die Muttergottes ein bisschen erzählt. Wir geben ihr Zeit. Zehn Mal beten wir das Ave Maria. Dadurch schaffen wir einen Zeitpunkt des Friedens, einen Raum für die Stille, in dem auch die Muttergottes Zeit hat etwas zu sagen. Ich denke, es ist gut, auch das zu üben. Alles ist Training im Leben. Wer fit sein will, muss dafür etwas tun. Im Gebet ist es besonders so, weil wir immer gerufen sind, das Wahre zu sehen und klar zu sehen.

Anschliessend war die Rosenkranzbetrachtung (siehe Seite 20ff).




Medugorje

Freudenreiche Geheimnisse

Betrachtung der freudenreichen Geheimnisse mit Pater Stanko Ćosić beim Gebetstreffen am 19. November 2016 in der Clara-Kirche in Basel

Zwischen den einzelnen Geheimnissen wurde ein Ave Maria gebetet.



1. freudenreiches Geheimnis: den du, o Jungfrau, vom Hl. Geist empfangen hast
O Mutter, wie hast du dich gefühlt? Wie hast du diese Worte gehört? Warst du vorbereitet? Wie war dein Glaube? Hast du Angst gehabt? O Mutter, du weisst, dass wir Angst haben. Angst vor dem Wort Gottes. Du kennst unsere Herzen. Können wir auch so offen sein wie du? Können wir auch wie du unser Herz öffnen, auch wenn wir nicht verstehen, was uns erwartet, wenn wir die Zukunft verplant haben, auch wenn wir Angst haben? Wie hast du, o Mutter, diese Empfängnis aufgenommen? Erzähle uns davon.

2. freudenreiches Geheimnis: den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast
Die Augen aller Einwohner waren auf dich gerichtet. Du konntest niemandem sagen, was dir geschehen ist, nicht einmal Josef. Wie konntest du das ertragen? Wie konntest du unter diesen Umständen glauben? Du kennst unsere Sorgen. Du kennst unsere Fragen. Können wir sie so aushalten wie du, auch wenn wir keine Sicherheit haben, auch wenn uns niemand begreift, auch wenn wir Angst haben? Du hast gewusst, dass Elisabeth dich versteht. Du bist zu ihr gegangen, hast ihr gedient, hast ihr geholfen. Auch du brauchtest einen Menschen, der dich versteht. Du kennst auch unsere Bedürfnisse von jemand anderem verstanden zu werden. Sei mit uns, wenn wir denken, dass wir von allen verlassen sind.

3. freudenreiches Geheimnis: den du, o Jungfrau, geboren hast
In dieser Stunde des Glücks und der Freude wollte dich niemand aufnehmen. O Mutter, wie hast du dich gefühlt? Wie hast du diese Ablehnung der Menschen gefühlt und aufgenommen? Konntest du ihnen verzeihen? Konntest du ihre Angst erkennen? O unsere Mutter, hat dich diese Kälte erschreckt? Hast du Angst bekommen oder hast du immer stärker geglaubt? Gib auch uns die Kraft, die gefährdeten Momente unseres Lebens zu feiern, auch wenn es äusserlich keinen Grund gibt, auch wenn die Umstände schwer sind. Gib uns die Kraft des Geistes zu erkennen.

4. freudenreiches Geheimnis: den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast
O Mutter, das Wertvollste in deinem Leben gibst du Gott zurück. Das, was dich am meisten freut, ist für dich die beste Gabe für Gott. Hattest du Angst deinen Sohn darzubringen? Hattest du Angst um eure Zukunft? O Mutter, du kennst unsere Angst, unsere Bedürfnisse im Leben. Du kennst unsere Angst, wenn wir die anderen an uns binden und sie nicht loslassen wollen. Gib uns die Kraft, damit wir unsere Liebsten Gott darbringen, damit wir nicht Angst haben sie zu verlieren, wenn wir sie Gott geben, denn er wird sie noch mehr an uns binden.

5. Freudenreiches Geheimnis: den du, o Jungfrau, im Tempel wieder gefunden hast
Welchen Schmerz hast du erlitten, als dein Sohn nicht mehr da war? Welchen Schmerz nach der Antwort deines Sohnes, als ihr ihn gefunden habt? Wie kann es sein, dass dein Glauben so stark war? Hast du geweint? Hast du gezittert? O Mutter, wir vergessen, dass du auch ein Mensch warst. Wir vergessen, dass du uns nahe bist und unser Zittern und unsere Angst kennst. Hilf uns zu glauben, auch wenn wir nicht verstehen.

Eine besondere Pilgerreise

Zwei Schweizer reisen mit dem Velo nach Medjugorje.

Am Dienstag, 23. August 2016 starteten wir – mein 57-jähriger Bruder Martin und ich – eben erst das Pensionsalter erreicht – zu einer achtwöchigen Velo-Trekkingtour nach Medjugorje. Den Entscheid zu dieser Reise fassten wir bereits ein knappes Jahr zuvor.

Vorbereitung, Start und Route

Wir wollten, nachdem wir 2014 schon zusammen mit den Trekking-Velos während zehn Wochen ganz Italien, vom nördlichsten bis zum südlichsten Punkt durchfahren hatten, nochmals eine Velotour zusammen unternehmen. Medjugorje kannten wir bereits von früheren Pilgerreisen. Diese Reise sollte nicht nur eine Veloreise sein, sondern eher eine Pilgerreise. Wir wollten gemeinsam jeden Tag den Rosenkranz beten, unter der Woche nach Möglichkeit an heiligen Messfeiern teilnehmen (nicht nur an Sonntagen) und wir nahmen unsere Familienmitglieder, Freunde und Bekannte im Herzen mit, um sie und ihre Anliegen in Medjugorje der Gospa zu empfehlen. Ich nahm ganz besonders mir zwei nahestehende, schwerkranke Bekannte mit, um unterwegs für sie zu beten und sie in Medjugorje ganz besonders der Gospa zu empfehlen.

Ich nahm mir vor, unterwegs weniger wegen Kleinigkeiten mit meinem Bruder zu streiten, mich weniger in Streitgespräche mit ihm einzulassen und geduldiger mit seiner Schwerhörigkeit umzugehen. Auf der Reise 2014 gelang mir das zu oft nicht. Ich war mir bewusst, dass das Zusammensein, ganze 24 Stunden lang, jeden Tag, wiederum eine grosse Herausforderung sein würde. Damit auch das eher gelingen mochte, liessen wir uns vor der Abreise von unserem Priester noch den Reisesegen spenden, welchen wir später unterwegs nochmals von einem kroatischen Priester «auffrischen» liessen.

Wir schliefen während den 32 Reisetagen oft unter freiem Himmel. Dazu benutzte jeder von uns ein leichtes Klappbett, Isoliermatte, Schlafsack und eine Plache, welche in einem,



eigens von meinem Bruder konstruierten Anhänger, mitgeführt wurde. Wir schliefen insgesamt 19 Mal wild oder auf Campingplätzen und 13 Mal in B&Bs, Pensionen oder Hotels an 23 verschiedenen Orten. Friedhöfe waren unsere beliebtesten Schlafplätze. Meistens lagen sie ausserhalb der Ortschaften, waren eingefriedet von Mauern und somit sicher und ruhig. Wasser fanden wir oft auch vor, ebenso wie ebene, trockene Flächen um das Campingbett aufzustellen. In den kleinen, offenen Friedhofkapellchen waren wir zudem noch windgeschützt. Wir beteten an diesen Tagen den Rosenkranz ganz speziell für die Armen Seelen.

So fuhren wir am Dienstag, 23. August 2016 mit den bepackten Velos (je 20-25 kg) und besagtem Anhänger (18-20 kg) mit der SBB und dem Postauto von Luzern via Zernez nach Mals, Italien. Am Nachmittag starteten wir dann unsere Pilgerfahrt. Wir fuhren durch viele Ortschaften, hier sind nur einige davon genannt.

Siebeneich, Ora, San Cristofero al Lago, Valstagna, Mestre, Venedig, Viola di Giusago, Monfalcone, Duino, Triest, Kozina, Grenzübergang zu Slowenien, Markovscina, Starod (Grenzübergang zu Kroatien), Rijeka, Bakar, Senj, Orlovaca, Karlobag, Kopovine, Novigrad, Posedarj, Benkovac, Zazvic, Sibenik, Trogir, Medici, Markaska, Gradac, Grenzübergang zu Bosnien, Neum, Grenzübergang zu Kroatien, Hodilje, Stone. Fähre von Prapratno nach Sobra auf der Insel Mljet, Polace. Danach zurück bis Neum, über die Berge, Grenzübergang zu Kroatien, Bijeli Vir, Metkovic, Grenzübergang zu Bosnien Herzegowina, Capljina, Prcavci, Miletina, Medjugorje.

Unsere ganz besonderen Erlebnisse
Vom 4.–7. September, unterwegs an der kroatischen Küste, zwischen Bakar und Karlobag, erlebten wir während vier Tagen den berüchtigten Bora, einen böigen Fallwind, der in Spitzenböen 240 km/h erreichen kann. Die Fahrt auf dem Velo mit Gepäck wurde zu einer Achterbahnfahrt. Kam der Bora von vorne, kamen wir fast zum Stillstand, kam er von hinten, schob er uns an. Am schlimmsten war es, wenn er von der Seite kam, da drückte er uns zuweilen fast zu Boden oder liess uns gewaltig schwanken. In diesen Tagen haben wir die Velos mehr geschoben als gefahren! Wir fanden gegen Abend dieses Tages auch keine Möglichkeit wild zu campieren.



ERLEBNISBERICHT

Wieder fanden wir – Gott sei Dank – eingangs des verlassenen Feriendorfes Orlovaca eine Bar mit grossem gedeckten Anbau, Tisch und Bänken und absolut windgeschützt. An der Wand hing ein Kruzifix. So schliefen wir in dieser Nacht behütet, windgeschützt und umgeben vom Geheule des Windes.

Sehr beeindruckt und traurig gestimmt haben uns einige der stillen Zeugen des Bosnien-Krieges. Zwischen Benkovac und Zavic, einer abgelegenen Gegend, trafen wir auf Dutzende zerstörter Häuser und eine zerstörte Kirche, zerbombt, zerschossen, verbrannt. Nur wenige Menschen haben auf ihrem Grundstück ein neues Haus errichtet oder sind immer noch daran, das zerstörte Haus zu renovieren. Wir konnten uns gut vorstellen, dass eine Rückkehr der Menschen, die den Krieg überlebt hatten, in ihr Dorf sehr schwer oder gar unmöglich war. Wir trafen auch auf eine Gedenkstätte mit 36 Namen getöteter kroatischen Soldaten, einer ganzen Brigade, viele davon zwischen 19 und 24 Jahre alt.

In Skradin, auf der Fahrt nach Sibenik, besuchten wir die Skradinski Buk Wasserfälle. An diesem Ort befielen Martin Koliken mit heftigsten, lange andauernden Oberbauch-Schmerzen. Als ob er damit nicht genug geprüft gewesen wäre, fing das Hinterrad vom Anhänger einen Platten ein. Total hatten wir nur drei Platten. Dazu kamen wir in ein heftiges Gewitter. In einer Wellblech-Hütte (!) musste Martin, immer wieder von Koliken geplagt, den Schlauch reparieren. Danach brachte ihm ein heisser Tee und eine Schmerztablette ein wenig Linderung. Glücklicherweise sistierten die Schmerzen im Verlauf des Abends. Gott sei Dank blieb Martin danach von weiteren Koliken verschont.

Vor der Halbinsel Orebic übernachteten wir vis-à-vis von Hodilje an einer grossen Lagune. Meinen Schlafplatz hatte ich an diesem Abend bei sternenklarem Himmel, auf einer Betonplattform, wo Fischerboote an- und ablegen, selbständig inklusive meiner Plache eingerichtet. Martin hatte seinen Schlafplatz eingerichtet ohne schützende Plache. Wir erlebten hier aber eine Nacht mit heftigsten Gewittern, Blitz, Donner und Sturmböen. Es begann um Mitternacht mit bedrohlichem Wetterleuchten am anderen Ufer der Lagune. Martin hatte sich bei den ersten Regentropfen in aller Eile einen behelfsmässigen Unterstand konstruiert und schlief da-

ERLEBNISBERICHT

runter im Dreck aber im Trockenen. Ich sass ja schon unter meiner Plache, war aber bis zum Morgen damit beschäftigt, Wasserlachen von der Plache abfliessen zu lassen, die Stangen tiefer zu stellen, um wenigstens das Campingbett möglichst trocken zu halten. Wind und Regen kamen dauernd aus einer anderen Richtung und bald befand ich mich in einer grossen Wasserlache. Gott sei Dank wurde die Plache nicht mitsamt den Befestigungen vom Sturm weggefegt. Dafür nahm ich gerne nasse Füsse, feuchte Kleider und einen feuchten Schlafsack in Kauf. So viel wie in dieser Nacht hatte ich zuvor noch nie gebetet.

In Mljet mieteten wir ein kleines Auto. Damit besuchten wir die ganze Insel und das Naturschutzreservat. Am zweiten Tag besuchten wir an den Klippen die Odysseus-Höhle und wanderten und kletterten anschliessend auf den höchsten Berg der Insel (510 MüM). Wir konnten die gesamte Insel überblicken. Auf dem Rückweg wählten wir eine andere Route, im Wissen dass es bis zu unserem Auto/Ausgangspunkt knapp werden könnte mit dem Tageslicht! Es begann bereits einzudunkeln, als wir vom Weg abkamen in einer Gegend, die äussert wild und abgelegen war. Nur mit Hilfe unserer Stossgebete und unserer Schutzengel gelangten wir im Dunkeln über Geröll, Steinmauern, Gestrüpp und Gehölz einen steilen Abhang hinunter auf einen Weg. Von da aus fanden wir zurück auf ein Strässchen, welches ins Dorf und zu unserem Auto führte.



Wir machten auf dem Rückweg von Mljet nach Hodilje eine Lunchpause und konnten miterleben, wie frisch eingebrachte Muscheln und Austern gewaschen, sortiert und verpackt wurden. Die ganze Gegend dort lebt von der Muschel- und Austernzucht. Natürlich benutzten wir die Gelegenheit, um erstmals in unserem Leben Austern zu essen. Wieder fuhren wir über den Grenzübergang nach Bosnien, nach Neum, und fanden ausserhalb der Stadt auf einem alten Friedhof, hinter einer alten Kirche einen geeigneten Schlafplatz. Zu Ehren des heiligen Antonius wird in dieser Kirche noch einmal im Jahr eine heilige Messe gefeiert. Ob der heilige Antonius dafür gesorgt hatte, dass wir diesen ruhigen Schlafplatz gefunden haben?

Nach Neum fuhren wir auf abgelegenen Strassen auf einen abgelegenen Berg, wo wir die nächste abgelegene Grenze – wieder nach Kroatien – überqueren wollten. Wollten, denn der Zollbeamte verweigerte uns den Grenzübertritt mit der Begründung, dieser Grenzübergang sei Anwohnern und Einheimischen vorbehalten! Auch Martin's Versuche, mit ruhigen Worten, Bitten und Argumenten das Herz des Zöllners zu erweichen, blieben erfolglos – vorerst. Wir hatten uns vor der Grenzanlage auf der Strasse hingesetzt und warteten ab. Unsere Geduld zusammen mit unseren Stossgebeten, die wir gegen den Himmel sandten, müssen gewirkt haben. Der Zöllner kam nach einiger Zeit zu uns, teilte uns mit, dass wir – obwohl er möglicherweise Problem bekommen könnte – passieren dürften. Weil der Mann ausser einem bedankenden Händedruck von uns nichts anderes entgegennehmen wollte, versprachen wir ihm, dass wir ihn in Medjugorje der Gospa empfehlen würden.

Dem Ziel Medjugorje nahe

Nun waren es nur noch knappe 70 km bis zu unserem Ziel Medjugorje. Noch waren wir im kroatischen Hinterland, eine wunderschöne, grüne, wilde und einsame Gegend. Wir durchfuhren ein Tal mit vielen kleinen Dörfchen, wo es jeweils nur wenige bewohnte Häuser, dafür viele verlassene Gebäude, Ruinen, alte verrottete Autos und Schlangen gab. Wir hatten weder die Möglichkeit irgendwo einen Kaffee zu trinken, noch etwas

zu essen zu kaufen. Menschen trafen wir keine. Die einzigen Menschen, die wir trafen, waren die Menschen, welche mir nach meinem Unfall spontan geholfen hatten. Nach Bijeli Vir, dem letzten Dörfchen in diesem Tal, führte die Strasse über eine Art Damm durch eine grosse Ebene welche mit Gestrüpp und Dornen überwachsen war. Martin hielt unvermittelt an, ich hinter ihm. Beim Versuch vom Velo zu steigen stürzte ich, das Velo mit allem Gepäck noch zwischen meinen Beinen, eineinhalb Meter in das Dornengestrüpp hinunter. Während Martin sich nach mir umdrehte und sich wunderte, dass er mich nicht sah, wunderte ich mich, eingeklemmt zwischen Dornen, Gestrüpp, Velo und Gepäcktaschen, dass mir nichts weh tat. Nachdem mich Martin vom Gepäck und Velo befreit, mich aus den Dornen rausgezogen und ich wieder oben auf der Strasse gestanden hatte, wurde mir bewusst, dass das Dornengestrüpp meinen Sturz richtiggehend abgefedert hatte! Gott sei Dank und dank meinem Schutzengel. Um meine schlimm zerkratzte rechte Körperhälfte vom Blut und von den Dornenspitzen zu reinigen, fuhren wir zum letzten Haus zurück, wo besagte Kroaten sich rührend um mich kümmerten. Dass ihr selbstgebrannter Grappa nicht nur zum Trinken gut ist, sondern sich auch sehr gut eignet zum Desinfizieren, erfuhr ich an diesem Tag.

Trotz etwas Nacken- und Rückenschmerzen konnten wir weiterfahren und erreichten Metkovic, eine Stadt am Fluss Neretva. Um keine Risiken einzugehen logierten wir – erst zum zweiten Mal – in einem Hotel. Obwohl ich recht zerschlagen, zerkratzt und voller grosser, blauer Flecken war, konnte ich sehr gut schlafen. Nochmals überquerten wir am nächsten Tag kurz nach Metkovic die Grenze zu Bosnien Herzegowina, übernachteten kurz vor Medjugorje nochmals auf einem Friedhof um dann am Samstag, 24. September um 07.00 bei 11 Grad Kälte die letzten 25 km unter die Räder zu nehmen. Während unserer ganzen Reise hatten wir immer Temperaturen zwischen 20 und 34 Grad. Welch grosse Freude! Um 08.30 schoben wir unsere Velos auf den grossen Platz vor der Kirche in Medjugorje. Während Martin auf unsere Velos und Gepäck aufpasste, durfte ich – wie ich es mir insgeheim erhofft hatte – um 09.00 die heilige Messe in Deutsch mitfeiern. Nach 33 Tagen haben mein Bruder und ich also das Ziel Medjugorje erreicht. Halleluja!



20 Tage lang durften wir dann noch in Medjugorje verweilen und haben dabei alle Angebote wie heilige Messfeiern, Rosenkranz, Anbetung, Beichtgelegenheit und Vorträge mit Freude nutzen, erleben und ausschöpfen dürfen. Auch den Erscheinungsberg und den Križevac konnten wir mehrmals betend oder meditierend begehen. Ein zweitägiger Ausflug mit den Velos nach Mostar und einer nach Tihalijna bereicherten unseren Aufenthalt. Sowohl in Mostar wie auch in Tihalijna durften wir in wunderbaren Kirchen die heilige Messe mitfeiern. Wir erkundeten in dieser Zeit mit unseren Velos auch die ganze nähere und weitere Umgebung von Medjugorje wie den Fluss Neretva von Mostar bis nach Metkovic, Surmanci, Capljina, Ljubuski, die Wasserfälle von Kravica, die Wasserfälle von Studenici u.v.m. Welch fruchtbares und faszinierendes Land! Mögen doch alle Bewohner von Bosnien und Herzegowina, Kroaten wie Bosnier, Christen und Muslime dieses Land gemeinsam und friedlich nutzen.

Schliesslich konnten wir am Freitag, 14. Oktober mit einem Schweizer Pilgerbus samt Velos, Anhänger und Gepäck zurück in die Schweiz fahren. Herzlichen Dank an Pfarrer René Sager, der uns dies ermöglichte.



Nachwort

In Medjugorje haben mein Bruder und ich auch einzelne Tage getrennt, jeder für sich, etwas unternommen. Das schätzte und brauchte ich sehr, denn das Zusammensein mit dem eigenen Bruder während der letzten fünf Wochen war auch anstrengend. Es gab ab und zu Tage, an denen wir uns stritten, uns auf die Nerven gingen – oft hatte ich meine schwachen fünf Minuten oder wir stritten uns, weil wir uns nicht einigen konnten betreffend Schlafplatz; wann, wo oder wie Essen/Einkaufen; wann, wo oder was ich konnte nicht schweigen! Es gelang mir leider nicht, meinen zu Reisebeginn gefassten Vorsatz umzusetzen. Gott sei Dank durften wir uns immer wieder versöhnen. Die Schwerhörigkeit von meinem Bruder bereitete mir immer noch Probleme, und ich hatte immer wieder Mühe, richtig damit umzugehen. Ich hoffe und bete darum, dass ich in diesen Dingen Fortschritte machen darf und mir die Gospa dazu hilft, immer mehr ein geduldiger, nachsichtiger und liebender Mensch zu werden.

Theresia Wittwer-Wolf

Liveübertragung

Jeweils ab 17 Uhr startet das Abendprogramm in Medjugorje (in den Sommermonaten erst ab 18 Uhr). Übers Internet kann man via Livestream dem Gebetsprogramm (inklusive Simultanübersetzung) folgen und holt so ein Stück Medjugorje zu sich nach Hause.

www.medjugorje-schweiz.ch/live



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2016
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2016

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

April 2017

Sa	01.04.	–	Fr	07.04.2017			Drusberg Reisen
Mo	17.04.	–	Mo	24.04.2017			Sylvia Keller

Mai 2017

Fr	05.05.	–	Sa	13.05.2017			Adelbert Imboden
Fr	05.05.	–	Sa	20.05.2017			Adelbert Imboden
Sa	06.05.	–	Sa	13.05.2017			Adelbert Imboden
Mi	10.05.	–	Mi	17.05.2017			Drusberg Reisen
Mo	22.05.	–	Mo	29.05.2017			Pauli Reisen
Mo	22.05.	–	Mo	29.05.2017			Sylvia Keller

Juni 2017

Mo	19.06.	–	Mo	26.06.2017			Sylvia Keller
Mi	21.06.	–	Di	27.06.2017			Drusberg Reisen

Juli 2017

Sa	29.07.	–	Mo	07.08.2017			Catholix Tours
So	30.07.	–	So	06.08.2017			Adelbert Imboden
So	30.07.	–	Mo	07.08.2017			Adelbert Imboden

September 2017

Fr	08.09.	–	So	17.09.2017			Adelbert Imboden
So	10.09.	–	So	17.09.2017			Adelbert Imboden
So	10.09.	–	Sa	23.09.2017			Adelbert Imboden
Mo	11.09.	–	Mo	18.09.2017			Sylvia Keller
Di	12.09.	–	Fr	15.09.2017			Adelbert Imboden

Oktober 2017

Mo	02.10.	–	Mo	09.10.2017			Sylvia Keller
Fr	06.10.	–	Sa	14.10.2017			Drusberg Reisen
Mo	16.10.	–	Di	24.10.2017			Adelbert Imboden
So	22.10.	–	So	29.10.2017			Drusberg Reisen
Mo	23.10.	–	Mo	30.10.2017			Eurobus

= Buswallfahrt = Flugwallfahrt

= Jahrestag = Jugendfestival = mit Kurzexerzitien
= Familien- und Jugendwallfahrt

Seminare in Medjugorje

Mo	27.02.	–	Fr	03.03.2017	Pilgerleiter-Seminar
Mi	24.05.	–	Sa	27.05.2017	Seminar für das Leben
Do	15.06.	–	So	18.06.2017	Behinderten-Pilgerfahrt
Mo	03.07.	–	Sa	08.07.2017	Seminar für Priester
Di	01.08.	–	So	06.08.2017	Jugendfestival
Mi	08.11.	–	Sa	11.11.2017	Seminar für Behinderte

Ausser zum Jugendfestival werden keine Teilnahmen aus der Schweiz organisiert.

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch
www.catholix.ch

EUROBUS AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Std.)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6800 Exemplare

Bildlegende: Rudolf Baier: S. 1, 18/19, 36
Theresia Wittwer: S. 23-30
Restliche Bilder: Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Dezember 2016, Nr. 345



Botschaft vom 2. Dezember

«Liebe Kinder!
Mein mütterliches Herz weint während ich sehe, was meine Kinder tun. Die Sünden vermehren sich, die Reinheit der Seele ist immer weniger wichtig, meinen Sohn vergisst man, man ehrt Ihn immer weniger, und meine Kinder verfolgt man. Daher ihr, meine Kinder, Apostel meiner Liebe, ruft mit Herz und Seele den Namen meines Sohnes auf. Er wird die Worte des Lichts für euch haben. Er offenbart sich euch, Er bricht mit euch das Brot und gibt euch Worte der Liebe, damit ihr sie in barmherzige Werke verwandelt und somit Zeugen der Wahrheit sein werdet. Deshalb, meine Kinder, fürchtet euch nicht. Erlaubt meinem Sohn, in euch zu sein. Er wird sich eurer bedienen, um Verwundete zu pflegen und verlorene Seelen zu bekehren. Deshalb, meine Kinder, kehrt zurück zum Gebet des Rosenkranzes. Beten ihn mit Gefühlen der Güte, des Opfers und der Barmherzigkeit. Betet nicht nur mit Worten, sondern mit barmherzigen Werken. Betet aus Liebe für alle Menschen. Mein Sohn hat mit dem Opfer die Liebe erhöht. Deshalb, lebt mit Ihm, um Kraft und Hoffnung zu haben, um Liebe zu haben, die das Leben ist, und die in das ewige Leben führt. Durch die Liebe Gottes bin auch ich mit euch und werde euch mit mütterlicher Liebe führen.
Ich danke euch.»

